

Tour 6 – Wangen für Flachländer – 2. Teil Vom Marktplatz bis zum Brendle

(Marktplatz –) Altes Rathaus ① – Begegnungsstätte ② – Kelter ③ – Vatikan ④ – Christophorus-Kirche ⑤ – Inselsiedlung ⑥ – GEG ⑦ – HERMA ⑧ – „Stadtzeichen“ ⑨ – Bozelen ⑩ – Heimgarten-Kapelle ⑪ – Turbomotoren-AG ⑫ (– Brendle)

Rund 3,5 km, reine Gehzeit etwa 1¼ Std.



Nach dem Start am Marktplatz geht man an der Ulmer Straße weiter, und stößt nach einer Rechtskurve auf das Alte Rathaus (Ulmer Straße

350) ①. Es wurde 1846 am Platz des Rathauses von 1567 erbaut. Nach dem Umzug des Rathauses in das ehemalige Gasthaus „Krone“ (s. Tour 5)



Gemeindehaus zum Hirsch 1934, rechts das Alte Rathaus



Kelter um 1980

beherbergte es ab 1945 lange Jahre die Wangener Polizeiwache. Gegenüber (Haus Nr. 347) steht die Begegnungsstätte **2**, ehemals Gasthaus Hirsch.

Ab dem ersten Viertel des 19. Jahrhunderts entwickelte es sich zu einer erstklassigen Gaststätte, in der es z. B. Spargel aus Wangener Anbau gab. 1920 kaufte die evangelische Kirchengemeinde das Gebäude und eröffnete darin ein Gemeindehaus. Im ehemaligen Wirtschaftsgarten wurde 1928 die Kinderkrippe errichtet. Nach dem Zweiten Weltkrieg war der Hirsch Wohnhaus,

1957 entstand dahinter das Gemeindehaus. Da der Hirsch im Krieg beschädigt und sehr marode geworden war, wurde er 1988 abgerissen. Die hier entstandene Wangener Begegnungsstätte erinnert mit der Fassade noch ein wenig an das altehrwürdige Gasthaus.

Schon sieht man die Wangener Kelter **3** (Ulmer Str. 334). Erstmals 1356 erwähnt, wurde sie für 200 Gulden 1449 an das Haus Württemberg verkauft. 1713 als baufällig abgebrochen, hat der Nachfolgebau bis heute überlebt. Mit der Eingemeindung wurde die Kelter 1905



Vatikan Innenbereich

städtisch. 2012-2014 wurde sie aufwändig renoviert und der Eberhard-Ludwig-Saal eingebaut, der vielfältige Dienste leistet.

Nach ein paar Metern entlang der Ulmer Straße, nach der Einmündung der Riedlinger Straße, erreichen wir links eine breite Einfahrt. Davor ist am Boden der Stolperstein für Rudolf Jehle eingelassen, der 1943 im Alter von 20 Jahren von den Nazis als „Fahnenflüchtiger“ erschossen wurde. Die Einfahrt führt in den Vatikan ⁴. Nein, es hat uns nicht in die Ewige Stadt verschlagen. „Kleinsiedlung“ und „Kolonie“ sollte das imposante Quartier offiziell genannt werden, bei den Wangenern firmierte es schnell als „Vatikan“, wohl wegen der viereckigen Bauform im Innenhof. Das zwischen Nähter-, Laupheimer und Ulmer Straße gelegene Viertel entstand nach dem Ersten Weltkrieg, ein Teil wurde im Zweiten stark beschädigt. Seit 2021 werden die 94 Wohnungen in der denkmalgeschützten Vatikan-Siedlung saniert, bis 2025 soll die Sanierung abgeschlossen sein. Am anderen Ende kommen wir in der Laupheimer Straße heraus.

An der Einmündung der Laupheimer Straße sehen wir



Wandbild Ebersbacher Straße 5

eine 1905 im Jugendstil errichtete Gaststätte (Ulmer Str. 308, ehemalige „Sonne“). Wir überqueren die Ulmer Straße und gehen die Ebersbacher Straße entlang. Gleich am Anfang, bei der Einmündung des Ackerwegs von links, entdecken wir an der Rückseite von Haus Nr. 5 ein fassadenhohes Wandbild. Auf zehn mal fünf Meter ist in hellbrauner Linienführung ein Baum dargestellt, in den Blättern zwitschert ein Vogel. Das Kunstwerk hat Waltraud Bücheler (*1937) geschaffen.

Wir nehmen den Ackerweg nach rechts bis zur Salacher



Christophorus-Kirche



Insel-Siedlung im Jahr 2012

Straße. Beim Ackerweg könnte es sich um eine Römerstraße handeln, achten Sie also auf Sandalenspuren. Nach dem Linksabbiegen gehen wir die Salacher Straße vor bis zur katholischen Christophorus-Kirche **5**.

Sie wurde 1935/36 nach Plänen von Prof. Clemens Hummel erbaut. Damals wohnten etwa 1200 Katholiken in Wangen. Im März 1944 wurde die Kirche bei Bombenangriffen schwer beschädigt. Die Wangener Firma Wais hat den Wiederaufbau 1949 erfolgreich bewältigt. Gegenüber der Kir-

che befindet sich eine weitere Wangener Wohnsiedlung, die aus dem Jahr 1926 stammt. Besonders auffällig sind die Köpfe und Figuren über den Eingangstüren, die von dem Bildhauer Karl Calwer stammen.

Wir biegen aber an der Kirche nach links in die Ludwig-Blum-Straße ab, bis wir wieder zur Ebersbacher Straße kommen. Dort gehen wir links entlang der Siedlungshäuser bis zur Geislinger Straße und biegen dann nach rechts ab.

Hier entfaltet sich sozusagen in voller Pracht die Insel-Siedlung **6**, elf Wohnblöcke im



Zustand der Wohnungen 1930

Stil des Neuen Bauens, errichtet 1929/30. Die Siedlung setzt die Zeilenbauweise konsequent um und ist als Kulturdenkmal in die Denkmalliste von Baden-Württemberg eingetragen. Öffentliches Grün zwischen den Gebäuden wird gemeinschaftlich genutzt, die Gestaltung der Fassaden orientiert sich an Vorbildern der Weißenhofsiedlung. Ursprünglich gab es hier 391 Wohnungen: Zweizimmer-Wohnungen mit 42, Dreizimmer-Wohnungen mit 52 und Vierzimmer-Wohn-

nungen mit 60 Quadratmetern.

Nach einer umfassenden, 2007 begonnenen Sanierung sind es heute noch 285 Wohnungen, energetisch ertüchtigt und mit vergrößerten Balkonen. Das Erscheinungsbild wurde erhalten, inwendig ist fast nichts mehr, wie es 1930 war. Der Umbau war dem Deutschen Bauherrenpreis 2011/12 eine besondere Anerkennung wert.

Bei Geislinger Straße 57 A können Kinder auf dem Elefan-



Rotkäppchen und der Wolf auf dem Elefanten-Spielplatz



Figur über der ehemaligen Metzgerei

tensspielplatz toben. Neben dem Elefanten fällt der Rotkäppchenbrunnen auf. Das Mädchen hält einen Korb im Arm, dahinter droht der böse Wolf. Die Skulptur wurde 1920 von Johannes Maihöfer ursprünglich für die Wohnanlage Wangener Vatikan geschaffen.

Wenn wir die Geislinger Straße weitergehen, sollten wir nach oben schauen: Zwei Figuren zieren die Türstürze der Gebäude 65A und 70B, ein Kind

mit einem Schweinchen und zwei spielende Buben, letztere am Büro des Bauherren SWSG, früher war es sicher einmal das Lädle des Quartiers.

Vor uns sehen wir eine überbaute Durchfahrt, typisch für diese Art von Siedlungsbauten. Nach dem Durchgang steht rechts das „Kanonenkrokodil“ des Künstlers Lutz Ackermann, aufgestellt 1988 zur Stadtverschönerung. Man könnte auch mit Martin Dolde sagen, es sei „eine Dampflokomotive mit Reptilienschwanz“.

Gegenüber, auf der anderen Straßenseite der Inselstraße, ragt das Gebäude der ehemaligen GEG (Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Consumervereine) **7** auf, man beachte das schöne Wappen. Das ehemalige Lagerhaus mit Metzgerei nebst Büros und Wohnhaus hat die GEG durch ein haus-eigenes Architekturbüro im Jahr 1930 im Bauhaus-Stil errichten lassen.

Wir gehen direkt nach der Durchfahrt links, folgen der Straße noch etwas weiter nach links, bis ein Weg rechts auf die Ulmer Straße führt. Direkt gegenüber befindet sich



GEG



HERMA-Stammhaus an der Ulmer Straße

das HERMA-Gebäude (Ulmer Straße 300) ⁸.

Für das Unternehmen, 1906 von Heinrich Hermann gegründet, wurde hier anno 1910 ein Neubau errichtet, nachdem die Geschäftsräume in der Gingenener Straße zu klein geworden waren. Das Betriebsgelände wurde Stück um Stück über die Fellnerstraße bis zur Nähterstraße erweitert, wo zuletzt 1959 ein leicht geschwungener Bau entstand. Dank Haftetiketten und Fotoecken verdreißigfachte sich zwischen 1950 und

1976 der Umsatz, die Mitarbeiterzahl vervierfachte sich, von 1976 bis 2000 konnte man den Umsatz immerhin nochmals verdreifachen. Heute beschäftigt HERMA über 1000 Menschen an sieben internationalen Standorten. Die Besitzerfamilie ist Wangen auch heute noch stark verbunden – nicht ohne Grund firmieren evangelischer Kindergarten und Kinderhaus unter „Christine-Hermann-Kindertagesstätten“.

Die Firma mit Weltrup hatte bis zur Verlagerung nach Bon-



Umbau HERMA-Areal 2011

landen im Jahr 2012 hierorts ihren Stammsitz und war für viele Wangener ein beliebter Arbeitgeber. Auf dem Firmenareal sind 2008-2013 Luxus-Wohnungen gebaut worden.

Vielleicht ist Ihnen an der Kreuzung Ulmer Straße/Rinkenbergring die Plastik **9** aufgefallen? Geschaffen von Otto Hajek, unter dem Namen „Stadtzeichen (1972/1988/2002)“ verzeichnet, fand die 4,8 Meter hohe Skulptur auf Initiative des HGV und unter Mithilfe der ortsansässigen Schreinerei Zürn 2004 ihren Weg nach Wangen. Gegenüber sehen wir ein (ehemaliges) „Mietshaus mit Bäckerei“ (Ulmer Str. 278, 280), ein expressionistisches Gebäude von 1927/28.

Nach wenigen Metern leicht bergauf stößt der Rinkenbergring auf die Nähterstraße, eine der wenigen Wangener Straßen, die ihren ursprünglichen Namen bis heute retten konnten. Die Stiftskirche in Stuttgart besaß um 1400 zwei Morgen Weinberg im Neterlin (auch Näterlin) – daraus wurde „Nähter“. Die sehr lange Wohnstraße wird leider zu oft als Schleichweg benutzt, auch wenn man einen Teil zur Einbahnstraße umgewidmet hat.

Geht man nach rechts die Nähterstraße weiter, erreicht man die kurze Verbindung zwischen Nähterstraße und Ulmer Straße, die seit 2013 auf Anregung von Martin Dolde Bozelen **10** heißt. Der Name geht zurück auf einen Weinberg, drei Morgen groß, einst als beste Lage sehr begehrt und im Eigentum der Herren von Rechberg. Wir folgen der Nähterstraße, vorbei am Spielplatz am Kirschenweg, bis sie später einen Schlenker nach links Richtung Hang macht. Dort befindet sich, erkennbar an einem Holzschuppen und einem Abstellplatz davor, ein Zugang zum Stollen Rubezahl (s. Tour 3).

Noch einige Meter weiter, auf Höhe des italienischen Imbisses, kann man links oben am Hang eine kleine, jahrelang zugewachsene Kapelle erkennen, die nur 2,5 mal 4,9 Meter große Heimgarten-Kapelle **11**. Am 8. Dezember 1932 eingeweiht, gehörte sie zum Heimgarten Marienau der katholischen Heilig-Geist-Gemeinde. Ihre Form verrät, dass sie in der Tradition der Schönstatt-Bewegung gebaut wurde, in deren Zentrum die Marienverehrung steht. Sie war stark beschädigt und



Heimgarten-Kapellchen um 1940



Die Solitude-Sieger der Turbomotoren-AG 1924

nicht öffentlich zugänglich, im Januar 2022 scheint es aber Renovierungsarbeiten gegeben zu haben. Eine fast gleiche Kapelle findet sich in Stuttgart-Freiberg. In dem Wangener Kapellchen soll in den 1960er-Jahren der erste Gottesdienst für italienische „Gastarbeiter“ abgehalten worden sein.

Schaut man auf der anderen Seite der Nähterstraße über den Zaun, dann erkennt man ein Firmengelände, das schon zum Stadtbezirk Ost gehört. Hier befinden sich ein Möbelhaus, eine Moschee und ein Lokal. (Kleine Warnung: Die Milli-Görüs-Gemeinde lässt in alle Richtungen Video-Überwachung durchführen, sicher zur Ulmer Straße hin, vermutlich aber auch genau auf den Zaun, an dem wir hier stehen. Also bitte freundlich winken!) Das unscheinbare Firmengebäude links in der Mitte beherbergte in den 1920er-Jahren eine Autoschmiede: die Turbomotoren-AG ¹², die Geza W. Müller aus Zürich 1923 hierher verlegt hat. Die Autos hatten Sternmotoren mit Turbo und waren als Rennwagen sehr

erfolgreich. Mit drei Fahrzeugen ist man 1924 beim Solitude-Rennen gestartet und hat den Klassensieg eingefahren. Der Motor entwickelte 75 PS bei 140 km/h Höchstgeschwindigkeit. Trotz dieser Erfolge musste Müller im selben Jahr Konkurs anmelden.

Nach ein paar Metern entlang der Nähterstraße biegt links der Abelsbergweg zur Staibhöhe ab. Hier sind mehrere Vereinslokale ansässig, und speziell im Sommer kann man hier angenehm Essen und Trinken fassen. Wir gehen an der Bogenschießanlage rechts hinunter, zwischen den Gebäuden des Autohauses hindurch, und stoßen auf die Stadtbahnhaltestelle „Brendle“. Von hier bringen uns die U4 und die U9 wieder nach Hause.